



Hamburgisches
WeltWirtschafts
Institut

Reihe Edition HWWI Band 3

Martin-Peter Büch, Wolfgang Maennig und Hans-Jürgen Schulke

**Zur Ökonomik von Spitzenleistungen im internationalen Sport –
einige Bemerkungen vorab**

in:

Zur Ökonomik von Spitzenleistungen im internationalen Sport

Herausgegeben von Martin-Peter Büch, Wolfgang Maennig und
Hans-Jürgen Schulke

S. 9–13

Hamburg University Press
Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
Carl von Ossietzky

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die Online-Version dieser Publikation ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar (*open access*). Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Netzpublikation archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek verfügbar.

Open access über die folgenden Webseiten:

Hamburg University Press – <http://hup.sub.uni-hamburg.de>

PURL: http://hup.sub.uni-hamburg.de/HamburgUP/HWWI3_Oekonomik

Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek – <https://portal.dnb.de/>

ISBN 978-3-937816-87-6 (Printausgabe)

ISSN 1865-7974 (Printausgabe)

© 2012 Hamburg University Press, Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Deutschland

Produktion: Elbe-Werkstätten GmbH, Hamburg, Deutschland

<http://www.ew-gmbh.de>

Dieses Werk ist unter der Creative Commons-Lizenz „Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 2.0 Deutschland“ lizenziert.

Inhalt

Abbildungen	7
Tabellen	7
Zur Ökonomik von Spitzenleistungen im internationalen Sport – einige Bemerkungen vorab	9
<i>Martin-Peter Büch, Wolfgang Maennig und Hans-Jürgen Schulke</i>	
 Efficient Use of Resources in Sports Associations – Key Success Factors of the German Field Hockey Association	 15
<i>Uschi Schmitz</i>	
 Revealed Comparative Advantage and Specialisation in Athletics	 25
<i>Cindy Du Bois and Bruno Heyndels</i>	
 Regulation and Football Brand: Can We Talk About a Taylor Effect on the Performances of The Red Devils?	 49
<i>João Leitão</i>	
 Competitive Balance in the NFL?	 73
<i>Rodney J. Paul and Andrew P. Weinbach</i>	
 Reorganisation in Verbänden und Institutionen – Voraussetzung für den Leistungssport	 85
<i>Bernhard Schwank</i>	
 Listening To Community Voices – Athlone and Green Point Residents' Views on the Location of the 2010 FIFA World Cup Stadium in Cape Town	 101
<i>Kamilla Swart and Urmilla Bob</i>	

Table of Contents

Professional Sports, Hurricane Katrina, and the Economic Redevelopment of New Orleans	123
<i>Robert A. Baade and Victor A. Matheson</i>	
Die Vergabe der Olympischen Spiele durch das IOC – Eine institutionenökonomische Analyse	147
<i>Frank Daumann und Hannes Hofmeister</i>	
Comparing Management Performance of Belgian Football Clubs	195
<i>Stefan Késenne</i>	
Public-Private Partnership in Singapore Sports Hub	207
<i>Belinda Yuen</i>	
Abkürzungsverzeichnis	231
Zur Ökonomik von Spitzenleistungen im internationalen Sport	233
<i>Referenten und Referate des 7. Internationalen Hamburger Symposiums „Sport und Ökonomie“ am 31. August und 1. September 2007</i>	

Abbildungen

Büch, Maennig und Schulke

Abb. 1: Sportproduktion 10

Schmitz

Fig. 1: Organizational Structure of the DHB 17

Fig. 2: Development of TV Coverage 2001–2006 (Million Viewers) 20

Fig. 3: Pyramid of Sponsors and Partners 21

Paul and Weinbach

Fig. 1: NFL Standard Deviation of Win Percentage 78

Fig. 2: NFL Average Printsread 79

Fig. 3: NFL Standard Deviation of the Printsread 79

Késenne

Fig. 1: Basic Model 198

Tabellen

Du Bois and Heyndels

Tab. 1: Index RS for Revealed Symmetric Comparative Advantage (RSCA) in Athletics, IAAF-rankings 2005 (main categories) – Selection of Countries 32

Tab. 2: Explaining RSCA-index (main categories) 38

Tab. 3 a: Explaining RSCA-index (sub categories; only outcome equations are reported) 39

Tab. 3 b: Explaining RSCA-index (sub categories – continued; only outcome equations are reported) 40

Tab. A 1: Index for Revealed Symmetric Comparative Advantage in Athletics for 12 Event Categories – Selected Countries 45

Leitão

Tab. 1: The ADF Tests, and the PP Tests, Including Constant and Tendency 60

Tab. 2: The ADF Tests, and the PP Tests, Without Constant and Without Tendency 60

Tab. 3: Selection of the Optimal Number of Lags 61

Tab. 4: Detection of Error Autocorrelation 62

Tab. 5:	The Cointegration Tests	63
Tab. 6:	The Contrasts of the Granger Causalities	64
Tab. 7:	Dynamic Analysis of the Significant Causalities Relationships	65
Paul and Weinbach		
Tab. 1:	Measures of Competitive Balance in the NFL – Pre- and Post-Salary Cap	80
Swart and Bob		
Tab. 1:	Length of Stay in the Area (in %)	109
Tab. 2:	Name of Area Where the Competition Venue Will Be Located in Cape Town (in %)	110
Tab.. 3:	Name of Area in Which the Legacy Stadium Will Be Located in Cape Town (in %)	111
Tab. 4:	Respondent's Level of Agreement in Athlone towards Statements Pertaining to Key Aspects of Venue and 2010 Event (in %)	114
Tab. 5:	Respondent's Level of Agreement in Green Point towards Statements Pertaining to Key Aspects of Venue and 2010 Event (in %)	115
Baade and Matheson		
Tab. 1:	Summary Statistics for U.S. Metropolitan Areas (2004)	125
Tab. 2:	Aggregate Measures of the Fraction of the Economic Activity for Selected Cities and the United States Represented by the “Accommodation and Food Service Industry” (NAICS 72) for 2004	129
Tab. 3:	Aggregate Measures of the Fraction of New Orleans Economic Activity in Total Represented by Spectator Sports for 1997	131
Tab. 4:	Comparing the Pre- and Post-Katrina Economies for the New Orleans MSA	135
Kesénne		
Tab. 1:	Statistics	200
Tab. 2:	Correlation Matrix	201
Tab.. 3:	Reduced-form Estimation	202
Tab. 4:	Structural-form Estimation	204
Yuen		
Tab. 1:	Singapore Sports Hub PPP Process	219
Tab. 2:	Singapore Sports Hub Finalist Consortia	221

Zur Ökonomik von Spitzenleistungen im internationalen Sport – einige Bemerkungen vorab

Martin-Peter Büch, Wolfgang Maennig und Hans-Jürgen Schulke

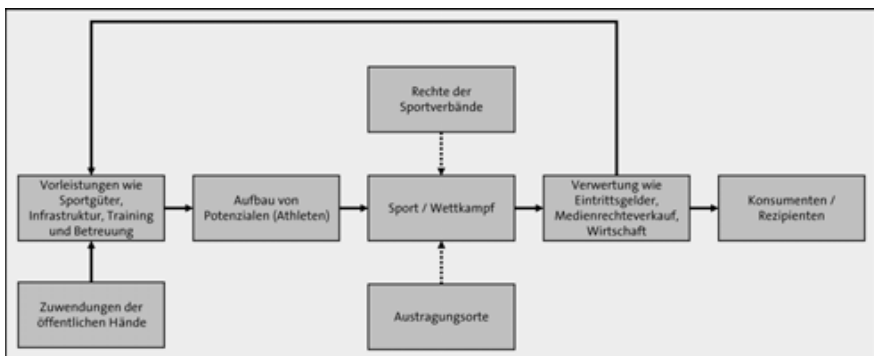
Hochleistungssport ist auch nach dem Wegfall des ideologischen Streits der Systeme eine nationale Angelegenheit geblieben – mit enormen politischen Einwirkungen und Auswirkungen: Einwirkungen insoweit, als der Staat versucht, durch Einschränkungen und Anreize den freien und autonomen Sport zu einem Tun oder Lassen zu bewegen, Auswirkungen insoweit, als man auf das Außenbild des Sports setzt – als Imagefaktor, wie es auch Deutschland gelungen ist bei der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 im eigenen Land. Spätestens seit den Olympischen Spielen von Atlanta, nachdem die ideologischen Unterschiede in den Hochleistungssportssystemen als überwunden gelten konnten, hat ein Paradigmenwechsel stattgefunden: Mit den Medaillenbilanzen des Hochleistungssports wird nicht mehr die Stärke der Systeme dokumentiert, vielmehr gilt es über den Ausweis internationaler sportlicher Erfolge die Leistungsstärke der nationalen Gesellschaft herauszustellen und zugleich ökonomische Interessen zu berücksichtigen. Staaten und ihre Wirtschaften versuchen über unterschiedliche Wege und Maßnahmen, ihre Sportler zu stärken, und die Organisation des Sports so umzubauen, dass die internationale Wettbewerbsfähigkeit im Sport und über den Sport hinaus gestärkt wird.

Belege für diese Aussage sind die weltweit zu beobachtenden Anstrengungen der Nationen, landesweite Talentfördersysteme einzurichten, in Trainingszentren Athleten auszubilden, anspruchsvolle Wettkampfstätten zu bauen und nicht zuletzt Ausrichter internationaler Sportgroßveranstaltungen zu werden, um auf diese Weise sich national oder in der Weltöffentlichkeit darzustellen. Aber auch die Anstrengungen der nationalen Sportverbände, ihre Athleten so weit zu bringen, dass sie erfolgreich internationale Wettbewerbe bestehen, sind zu beobachten. Dabei werden von den einzelnen Staaten sehr unterschiedliche Wege beschritten und organisatorische Maßnahmen ergriffen.

Vor dem Hintergrund dieser sportpolitischen Kulisse haben es die Organisatoren des 7. Internationalen Hamburger Symposiums zu „Sport und Ökonomie“ übernommen, nach den Grundbedingungen für internationale Erfolge zu fragen, dabei auch die ökonomische Theorie zu bemühen, um neue Erkenntnisse zu diskutieren und zu gewinnen.

Die Akteure im internationalen Hochleistungssport sind die Veranstalter und Organisatoren der international ausgeschriebenen Wettbewerbe, es sind die Verwerter des Sports, es sind die Nationen und Staaten, die den Sport wie auch die Wirtschaft als Plattform nutzen, ihre Interessen durchzusetzen und – man sollte die wichtigsten Akteure, die den Stoff liefern, nicht vergessen – die Athletinnen und Athleten. Da Sport – gerade aus ökonomischer Sicht – ein Gut *sui generis* ist, gilt es, neben den ökonomischen Prinzipien ein spezifisches sportökonomisches Prinzip zu beachten: Sport ist ein Nullsummenspiel, bei dem nicht die Leistung entscheidet, sondern der Erfolg, und den Erfolg kann nur einer der im Wettbewerb stehenden Akteure erreichen; dabei kann kein Akteur alleine produzieren, sondern nur gemeinsam kann der Erfolg *produziert* werden. Nimmt man hinzu, dass Sport eine sehr komplexe Dienstleistung ist, deren Charakter zum Teil flüchtig ist, so sind für den Sport und insbesondere für die Ökonomie von Spitzenleistungen wesentliche Rahmenbedingungen festgelegt.

Abbildung 1: Sportproduktion



Die vorstehende Abbildung der „Sportproduktion“ veranschaulicht, dass Organisationen des Sports – meist Vereine und Verbände und international vergleichbare Organisationen – Athletinnen und Athleten aufbauen, Potenziale

schaffen, die über den Wettbewerb den Sieger suchen. Der Wettkampf, der zum Erfolg führt, ist für die Zuschauer, die Konsumenten der *Sportproduktion*, das finale Gut, für das sie – wie auch Medien und Wirtschaft – bereit sind zu zahlen. Vorleistungen zum Aufbau von Potenzialen benötigen Ressourcen, die über die Verwertung des Sports und gegebenenfalls öffentliche Zuwendungen finanziert werden.

Wenn man auf die strenge Rationierung des Sieges im Sport abstellt und wenn man die sportliche, gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Bedeutung internationaler Sportserfolge berücksichtigt, wird verständlich, dass nationale Sportverbände – vor dem Hintergrund knapper Ressourcen und Erfolge – die Theorie komparativer Kosten bemühen, um ihre Sportarten zu definieren. So werden neben den sportlichen Potenzialen die Umweltbedingungen, die als Kosten betrachtet werden können, für eine Spezialisierung sorgen. Die von den internationalen Organisationen betriebene Spezialisierung eröffnet den einzelnen Staaten reale Siegmöglichkeiten, die bei einer breit, aber nicht spezifisch angelegten Spitzensportförderung mangels ausreichender Ressourcen nicht zu erreichen wäre. So liegt es auch auf der Hand, dass bevölkerungsreiche und wohlhabendere Gesellschaften mit günstigen Umweltbedingungen einen *ceteris paribus* höheren Rang im Medaillenspiegel bei Olympischen Spielen oder mehr Erfolge bei internationalen Meisterschaften aufweisen können.

Diese Erkenntnisse wurden auch in den Referaten und Diskussionen anlässlich des 7. Internationalen Symposiums zu „Sport und Ökonomie“ mit unterschiedlichen Nuancen vorgestellt und bestätigt. Es bestand Einigkeit zwischen Vertretern von Sportorganisationen und Vertretern aus der Wissenschaft, dass der Medaillenspiegel, die Zahl der für eine Nation gewonnenen Medaillen, etwaige Rekorde – aber für die Ausrichter mindestens ebenso wichtig: die internationale (positive) Wahrnehmung der Stadt beziehungsweise des Landes – entscheidende Zielindikatoren sind.

In den Diskussionen des Symposiums hat beispielsweise Mick Green (Loughborough University, GB) in seinen Ausführungen zum Vergleich internationaler Spitzensportsysteme darauf verwiesen, dass Ressourcen – Geld – entscheidend den Erfolg mitbestimmen, denn diese Ressourcen sind für alle Infrastrukturleistungen in einem Leistungssportsystem notwendig, auch um dem umfangreichen internationalen Wettkampfkalender zu entsprechen. In 14 von 15 untersuchten Staaten spielte dabei der Einfluss des Staates eine entscheidende Rolle, weniger dagegen, ob es sich um zentralistisch oder föderalis-

tisch geprägte Staaten handelte. Mit Ausnahme der USA sei, so Green, eine zentralistische Tendenz in den Leistungssportstrukturen zu verspüren.

Am Beispiel der Schweiz wies Hippolyt Kempf vom Bundesamt für Sport der Schweiz in seinem Vortrag auf einen Plan hin, nach dem man den Sportverbänden verdeutlichen werde, dass der Bund verstärkt und unmittelbar in den Leistungssport eingebunden werden müsse. Der Staat müsse prüfen, welche Vorgaben er den Sportverbänden geben müsse, um letztlich seine Aufwendungen aus Medaillensicht zu rechtfertigen. Auch Bernhard Schwank, Direktor Leistungssport des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), unterstrich den Medaillenspiegel als entscheidendes Kriterium für Erfolge im Spitzensportsystem. Der Wettbewerb um olympische Medaillen sei, so Schwank, wesentlich schärfer geworden, was sich auch an den finanziellen Ressourcen ablesen lasse, die in die internationalen Spitzensportsysteme fließen; dabei sei zu berücksichtigen, dass die Ausweitung des olympischen Wettkampfprogramms ständig zugenommen habe. Schwank gab sich mit der seit der Begründung des DOSB geleisteten Arbeit im Bereich des Spitzensports zuversichtlich, da im Unterstützungssystem gute Fortschritte erzielt worden seien.

In zwei weiteren Referaten verdeutlichten der Präsident des Bundes Deutscher Radfahrer, Bundesminister a. D. Rudolf Scharping, und die Generalsekretärin des Deutschen Hockeybundes, Uschi Schmitz, Positionen ihrer Verbände. Dabei unterstrich Scharping, dass Radsport nicht nur Profisport, sondern auch Volkssport sei. Die zahlreichen Veranstaltungen im Jugend- und Amateurbereich und auch die für „jedermann“ seien Beleg dafür. Er bedauerte zugleich die mit dem Doping im Profiradsport verbundenen Auswirkungen auf den Verband.

Uschi Schmitz zeigte, wie ein kleiner Verband, effektiv und effizient geführt, zum erfolgreichsten deutschen Verband der letzten Olympischen Spiele avancieren konnte. Die beiden vom Hockeyverband vertretenen Sportarten – männliches und weibliches Feldhockey – sind mit Gold- und Silbermedaille bei den Olympischen Spielen ausgezeichnet worden.

Ein wichtiges sportökonomisches Problem ist die ständige Überprüfung der Ausgeglichenheit des Wettbewerbs. Anders als im normalen wirtschaftlichen Leben muss es Aufgabe derjenigen sein, die den sportlichen Wettbewerb organisieren, für die Ausgeglichenheit zu sorgen, was nichts anderes bedeutet, als dem *Louis-Schmeling-Paradoxon* zu entsprechen. Dabei gilt es einmal dafür zu sorgen, dass ein begonnener Wettkampf ohne Ausfall von Teilnehmern durchgeführt werden kann, andererseits die verwertbaren Ressourcen so auf-

geteilt werden, dass die Ausgeglichenheit des Wettbewerbs nicht leidet. Lizenzierungsverfahren und anderes gehören dazu, aber auch Verfahren wie die Beschränkung von Einkommen der Athleten. In Referaten wurden eben diese Fragen der Ausgeglichenheit des sportlichen Wettbewerbs und zur Effizienz des Managements im Spitzenfußball diskutiert. Stefan Késenne von der Universität Antwerpen wurde für seine Ausführungen zum Qualitätsvergleich im Management Belgischer Fußballclubs mit dem zum ersten Male vergebenen Preis des Hamburger Symposiums ausgezeichnet.

Auch mit der 7. Auflage der Hamburger Veranstaltung wurde der Philosophie dieser Veranstaltung entsprochen, nämlich den Dialog von Wissenschaft und Praxis zu fördern. Es ist allen Referenten und Moderatoren für ihre Beiträge, die zum Gelingen des Symposiums beigetragen haben, zu danken.

Die Ausweitung der Veranstaltung und ihre hohe Qualität war vor allem durch die großzügige Unterstützung von Hamburg Wasser, der Freien und Hansestadt Hamburg, der Universität Hamburg und der Handelskammer Hamburg möglich geworden. Die vom Präses der Handelskammer ausgesprochene Einladung, die Veranstaltung in seinem traditionsreichen Haus und im Rahmen des Konzepts *Sportstadt Hamburg* fortzuführen, darf als Aufforderung und Verpflichtung aller Beteiligten gewertet werden.